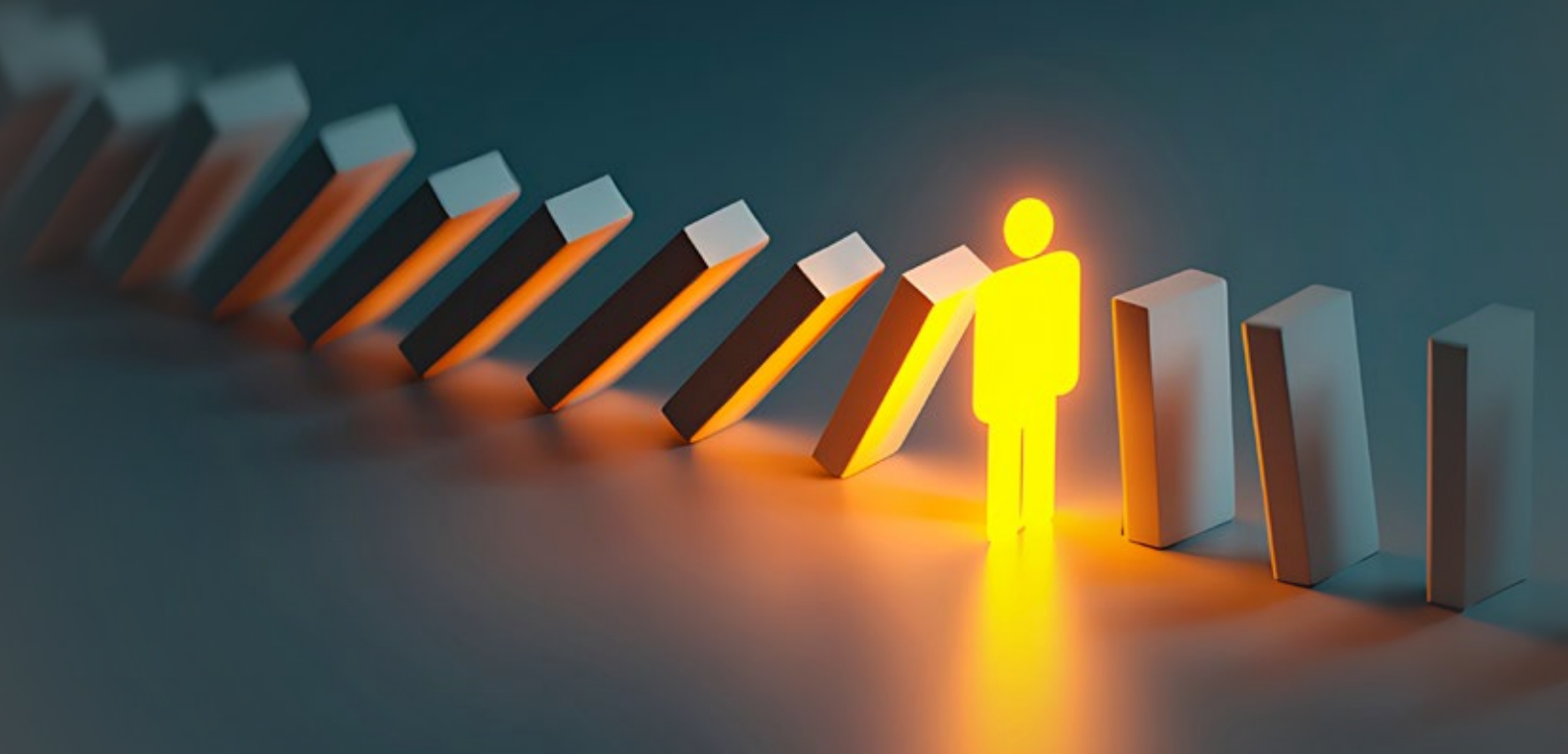




# UNTERWEISUNG PLUS

Multimedial. Präventiv. Wirksam.



## KRISENMANAGEMENT

## GUT VORBEREITET FÜR DEN ERNSTFALL

### KRISEN ERFOLGREICH MEISTERN

Wirkungsvoll unterweisen auf Grundlage der 4 Phasen des Krisenmanagements.

S. 6

### ACHTUNG, GEFAHRSTOFFHAVARIE!

Wie Sie Beschäftigte und Führungskräfte auf die unerwartete Freisetzung von Gefahrstoffen vorbereiten.

S. 8

### HAND IN HAND MIT SPEZIALKRÄFTEN

Wie Führungskräfte die Weichen für die Zusammenarbeit mit externen Einsatzkräften stellen.

S. 9



# DAS EXPERTENTEAM



Svenja Dammasch (SD)

Freiberufliche Fachkraft für Arbeitssicherheit und Dozentin mit dem Anspruch, komplizierte Arbeitsschutzvorschriften einfach zu erklären und umzusetzen



Werner Böcker (WB)

Dipl.-Ing. für Elektrotechnik, technischer Sachverständiger, Fachautor, Dozent und Inhaber des Ingenieurbüros für Unfallforensik (IfU).



Maria Markatou (MM)

Rechtsanwältin mit Schwerpunkt im individuellen und kollektiven Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht sowie im allgemeinen Zivilrecht

## Hilflosigkeit vermeiden

Liebe Leserin, lieber Leser,

*in der letzten ASA-Sitzung bei einem Kunden hat mich eine Geschichte besonders berührt: Ein Beschäftigter erlitt während der Arbeit einen Herzinfarkt – und verstarb noch vor Ort. Ein tragisches Ereignis, das alle im Betrieb tief erschüttert hat. Was mich als Sifa zusätzlich betroffen machte: Niemand wusste, wen man benachrichtigen sollte. Der Betrieb hatte bis zu diesem Zeitpunkt keine Regelung für Notfallkontakte. Das hat man nun nachgeholt – spät, aber immerhin. Dieses Ereignis zeigt mir eindrücklich, dass Notfälle nicht nur in Form von Feuer, Stromausfall oder Gefahrstoffaustritt daherkommen. Auch persönliche Schicksalsschläge können das ganze System durcheinanderbringen – und erfordern schnelle, klare und verantwortungsvolle Reaktionen. Krisen lassen sich nicht immer verhindern, aber wir können uns vorbereiten. Auf Notfälle. Auf Chaos. Auf den Moment, in dem plötzlich alles anders ist. Viele Grüße*

Svenja Dammasch

## ALLES INKLUSIVE



### Ihr Onlinebereich

Nutzen Sie über 500 Checklisten, Muster und Vorlagen unter [www.safetyxperts.de](http://www.safetyxperts.de)



### Videos

Unterstützen Sie Ihre Sicherheitsmaßnahmen mit erklärenden Videos.



### Bibliothek

Lesen Sie weiterführende Texte rund um die Themen Ihrer Unterweisungen.



### Experten-Service

Ihre individuellen Fragen zum Thema Unterweisung beantwortet das Expertenteam unter <https://www.safetyxperts.de/expert/>



# Auf einmal lächelten Totenköpfe auf dem Betriebshof – wenn das Ersatzprodukt zur Gefahr wird

Wenn ein Gefahrstoff mit dem Symbol „toxisch“ als „Totenkopfstoff“ ausgewiesen wird, schrillen bei Sifas alle Alarmglocken – nicht jedoch unbedingt bei Führungskräften. In diesem Praxisfall zeigt sich, wie schnell sich in einer scheinbar rein organisatorischen Krise eine massive Sicherheitslücke auftun kann und was dies für die Unterweisung von Führungskräften bedeutet. (SD)

Lieferengpässe zwingen viele Betriebe zum Improvisieren – auch bei Gefahrstoffen. So auch bei einem mittelständischen Futtermittelbetrieb: Dort wurde seit Jahren ein Konservierungsmittel verwendet, das als ätzend gekennzeichnet war. Die Beschäftigten kannten das Produkt, Schutzmaßnahmen waren etabliert. Als das Mittel plötzlich nicht mehr lieferbar war, beschaffte der Betrieb kurzfristig ein Ersatzprodukt. Der Hersteller versprach eine vergleichbare Wirkung bei geringerem Verbrauch. Was niemand bemerkte: Aufgrund einer leicht veränderten Zusammensetzung war das neue Mittel als akut toxisch eingestuft – nicht nur ätzend. Statt des vertrauten Symbols prangte nun das Totenkopf-Piktogramm auf den Kanistern, die bereits auf dem Hof standen.

## Wie konnte es dazu kommen?

Die Führungskraft behandelte die Produktumstellung als rein technische Maßnahme und konzentrierte sich auf Dosiermengen statt auf die Sicherheit. Die Gefährdungsbeurteilung blieb unverändert, eine neue Betriebsanweisung fehlte, das Personal wurde nicht unterwiesen. Erst ein aufmerksamer Mitarbeiter bemerkte

die neue Kennzeichnung – da waren die Gebinde bereits eine Woche im Einsatz. Zum Glück passierte nichts. Dennoch war die Betriebsleitung erschrocken, wie schnell sich der etablierte Gefahrstoffprozess in der Krise aushebeln ließ.

## 5-Minuten-Check: Sicher handeln in der Krise

In Krisenzeiten braucht es schnelle Lösungen – aber keine Abkürzungen beim Arbeitsschutz. Sensibilisieren Sie die Führungskräfte in der Unterweisung und geben Sie ihnen fünf einfache Fragen mit, die diese Situation verhindert hätten.

1. Gibt es ein Sicherheitsdatenblatt zum neuen Produkt?
2. Haben Sie die Gefährdungen z. B. anhand der Gefahrensymbole überprüft? Entstehen hierdurch neuartige Risiken?
3. Ist die Gefährdungsbeurteilung noch aktuell?
4. Haben Sie die Betriebsanweisung angepasst?
5. Haben Sie das Personal anlassbezogen, z. B. anhand der Betriebsanweisung, über die neuen oder veränderten Risiken unterwiesen?

# < 1 Sekunde – in Krisensituationen schaltet das Gehirn blitzschnell in den Panikmodus

Wenige Bruchteile einer Sekunde – mehr braucht es nicht, bis unser Gehirn bei Gefahr auf Notbetrieb umstellt. Adrenalin schießt ins Blut, der Puls rast, die Atmung wird flach. Das Denken verengt sich auf Angriff, Flucht oder Erstarren (auch bekannt als „Fight, Flight, Freeze“). Was vorher vernünftig schien, wird dann schnell vergessen. Befähigen Sie Führungskräfte, in derartigen Situationen gut zu kommunizieren. (SD)

Panikverhalten in Krisensituationen gehört zum biologischen Überlebensprogramm: Der „Amygdala-Hijack“ sorgt dafür, dass Menschen blitzschnell entscheiden – nicht mit Vernunft, sondern mit Instinkt. Und der ist nicht immer der beste Ratgeber.

## Eine gute Krisenkommunikation rettet Leben

Wer im Ernstfall ungeübt ist oder unklare Anweisungen erhält, ist oft handlungsunfähig. Deshalb sollte Krisenkommunikation nicht nur Chefsache, sondern Teil Ihrer Sicherheitsunterweisung sein. In der Krise braucht das Gehirn Orientierung – in möglichst einfacher Form, um trotz Stress situationsgerecht zu reagieren.

## 3 goldene Kommunikationsregeln

Wenige Kriterien entscheiden darüber, ob wichtige Botschaften in einer Krise ankommen. Geben Sie diese deshalb in der Unterweisung des Krisenstabs oder von Führungskräften weiter:

1. **Bewahren Sie Ruhe und strahlen Sie diese auch aus**  
Sprechen Sie langsam, deutlich – und nicht zu viel auf einmal. Ihre Körpersprache wirkt mit.
2. **Sprechen Sie in kurzen klaren Handlungsaufforderungen**  
Statt: „Bitte verlassen Sie das Gebäude“ besser: „Raus hier. Nimm den Fluchtweg!“
3. **Wiederholen Sie wichtige Aussagen**  
Was mehrfach gesagt wird, bleibt unter Stress eher hängen.



## Mein Tipp

Im Ernstfall greifen Menschen auf das zurück, was sie erlebt oder geübt haben. Eine Gruppenarbeit bietet sich an: Lassen Sie die Teilnehmenden für konkrete Krisensituationen kurze Textbausteine entwickeln und testen.

# So machen Sie außergewöhnliche Risiken im Arbeitsalltag greifbar

Krisen zeigen sich im Betrieb häufig nicht als klarer Ausnahmezustand. Stattdessen verändern sich die Arbeitsbedingungen schrittweise: Materialien fehlen, Abläufe werden angepasst, Aufgaben zusätzlich übernommen. Dadurch können Tätigkeiten, die bislang als sicher galten, neue Gefährdungen mit sich bringen. Die folgenden Übungen unterstützen Sie dabei, Teilnehmende für solche indirekten Risiken zu sensibilisieren und ein sicheres Handeln unter veränderten Bedingungen zu fördern. (WB)

## Übung 1: Veränderungen bewusst wahrnehmen

Arbeiten Sie mit einem realistischen Szenario aus dem betrieblichen Alltag, beispielsweise einem Lieferengpass, einem kurzfristigen Personalausfall oder dem Wegfall externer Unterstützung.

Stellen Sie den Teilnehmenden nacheinander folgende Fragen:

- Was ändert sich dadurch konkret an Ihrer täglichen Arbeit?
- Wie wird in der Praxis häufig versucht, trotzdem arbeitsfähig zu bleiben?
- Wo können dadurch neue Gefährdungen entstehen?

Halten Sie die Antworten sichtbar fest. Ziel der Übung ist es, deutlich zu machen, dass Risiken häufig nicht durch das Ereignis selbst, sondern durch angepasste oder improvisierte Arbeitsweisen entstehen.

## Übung 2: Gefährdungsveränderungen unter Stress erkennen

Wählen Sie einen bekannten Arbeitsplatz oder eine typische Tätigkeit aus dem Betrieb. Bitten Sie die Teilnehmenden, die ihnen bekannten Schutzmaßnahmen oder Betriebsanweisungen zu benennen, die für diese Tätigkeit gelten.

Verändern Sie anschließend gezielt eine der Rahmenbedingungen, z. B.:

- ein gewohntes Arbeitsmittel ist nicht verfügbar
- ein Ersatzstoff oder ein anderes Verfahren wird eingesetzt
- zusätzliche Aufgaben kommen hinzu, weil Personal fehlt

Stellen Sie danach folgende Fragen:

- Welche bekannten Schutzmaßnahmen passen unter diesen Bedingungen nicht mehr vollständig?
- Wo entstehen neue oder erhöhte Gefährdungen?
- Woran würden Sie im Arbeitsalltag merken, dass die Situation nicht mehr sicher ist?

Machen Sie deutlich: Beschäftigte erstellen keine Gefährdungsbeurteilungen. Ihre Rolle besteht darin, Veränderungen und neue Risiken zu erkennen und zu melden, damit Schutzmaßnahmen überprüft und angepasst werden können.

## Übung 3: Entscheidungen unter Zeitdruck reflektieren

Beschreiben Sie eine Situation, in der kurzfristig entschieden werden muss, z. B. über den Ausfall eines wichtigen Arbeitsmittels ohne freigegebenen Ersatz.

Bitten Sie die Teilnehmenden, eine Vorgehensweise zu benennen und diese zu begründen. Nutzen Sie die Rückmeldungen für eine gemeinsame Reflexion:

- Welche Sicherheitsregeln geraten unter Zeitdruck zuerst ins Wanken?
- Wo entsteht zusätzlicher Druck durch Erwartungen, Verantwortung oder Produktionsziele?
- Welche sichere Handlungsoption wäre möglich gewesen, auch wenn sie unbequem ist?

Die Übung macht typische Entscheidungsmuster unter Stress sichtbar.

## Übung 4: Improvisation sachlich bewerten

Improvisierte Arbeitsbedingungen bergen immer ein erhöhtes Risiko. Sprechen Sie typische Improvisationen offen an und greifen Sie Beispiele aus dem betrieblichen Alltag auf. Lassen Sie jede Situation gemeinsam einordnen. Ist die entsprechende Improvisation

- kurzfristig vertretbar
- nur mit zusätzlichen Maßnahmen zulässig
- klar unzulässig?

Begründen Sie die Einstufungen gemeinsam. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, dass Krisenvorsorge nicht bedeutet, Regeln außer Kraft zu setzen, sondern Grenzen bewusst zu erkennen und einzuhalten.

## Übung 5: Verantwortung und Handlungsspielräume klären

Nutzen Sie diese Übung, um Zuständigkeiten sauber voneinander abzugrenzen. Gerade in Krisen geraten feste und etablierte Zuständigkeiten oft ins Wanken. Stellen Sie den Teilnehmenden die Frage:

- Was kann der Einzelne im Arbeitsalltag in Hinsicht auf mögliche Krisen beachten und vorbereiten?
- Welche Regelungen und Maßnahmen liegen in der Verantwortung des Betriebs?

Ordnen Sie die Beispiele gemeinsam zu, etwa Vertretungsregelungen, Qualifikationssicherung, Materialverfügbarkeit oder Kommunikationswege bei Störungen, Notfällen oder sonstigen Ausnahmesituationen. Die Übung hilft, Missverständnisse zu vermeiden und die eigene Rolle realistisch einzuordnen.



### Fazit

Krisenvorsorge bedeutet nicht, jedes Szenario vorherzusehen. Entscheidend ist, Veränderungen früh wahrzunehmen, Risiken neu zu erkennen und Sicherheit auch unter außergewöhnlichen Bedingungen konsequent mitzudenken.



# Unterweisungsquiz: Arbeiten unter außergewöhnlichen Bedingungen

Mit diesem Quiz zeigen Sie, dass Krisenvorsorge im Arbeitsalltag beginnt. Die Fragen greifen typische Situationen auf, in denen sich Abläufe unauffällig verändern und dadurch neue Risiken entstehen. Sie fördern Diskussionen, schärfen das Risikobewusstsein und unterstützen eine realistische Einschätzung von Ausnahmesituationen. (WB)

## Frage 1: Was ist in Krisensituationen häufig der Hauptauslöser neuer Gefährdungen?

- Die geplante Anschaffung neuer Maschinen
- Vollständig unbekannte Tätigkeiten
- Veränderte Arbeitsabläufe und Improvisationen
- Neue gesetzliche Vorgaben

## Frage 2: Ein wichtiges Arbeitsmittel fehlt. Was erhöht das Unfallrisiko besonders?

- Eine kurze Arbeitsunterbrechung
- Zweckentfremdung vorhandener Werkzeuge
- Rücksprache mit der Führungskraft
- Dokumentation der Störung

## Frage 3: Welche Aussage zu Lieferengpässen ist richtig?

- Sie haben keinen Einfluss auf die Arbeitssicherheit
- Sie können indirekt zu höheren Sicherheitsrisiken führen (z. B. Ausweichen auf unsichere Alternativen)
- Sie betreffen nur die Logistik
- Wenn sicherheitsrelevante Produkte betroffen sind, gefährden sie die Arbeitssicherheit

## Frage 4: Woran erkennst du, dass sich eine Arbeit sicherheitsrelevant verändert hat?

- Alles läuft wie gewohnt
- Tätigkeiten fühlen sich ungewohnt oder unsicher an
- Die Arbeit geht schneller als sonst
- Die Schutzmaßnahmen scheinen nicht mehr zum Arbeitsablauf zu passen

## Frage 5: Wer ist für die Erstellung und Anpassung der Gefährdungsbeurteilung verantwortlich?

- Nur externe Dienstleister
- Jeder Beschäftigte vor Ort für seine Tätigkeit
- Der Arbeitgeber bzw. die Arbeitsschutzverantwortlichen
- Eine unabhängige Interessenvertretung

## Frage 6: Welche Aufgabe hast du bei veränderten Arbeitsbedingungen?

- Arbeitsanweisungen selbst neu festlegen und dokumentieren
- Veränderungen und neue Gefahren zu melden, wenn du sie erkennst

- Schutzmaßnahmen eigenständig zu entwickeln und in Angriff zu nehmen
- Gefährdungen selbst bewerten

## Frage 7: Welche Aussagen sind in Hinsicht auf Zeitdruck richtig?

- Zeitdruck ersetzt fehlende Erfahrung
- Entscheidungen werden unvollständig abgewogen
- Zeitdruck verbessert die Konzentration
- Sicherheitsregeln werden schneller infrage gestellt

## Frage 8: Welche Aussage trifft zu?

- Bei improvisierten Arbeiten ist keine Unterweisung erforderlich
- Improvisation kann neue Gefährdungen verursachen
- Improvisation senkt das Risiko, weil sich die Kreativität verbessert
- Improvisation ist in Krisen immer erlaubt

## Frage 9: Wann ist eine Improvisation im Arbeitsalltag überhaupt zulässig?

- Wenn sonst ein noch größeres Risiko für mich oder andere entsteht
- Wenn ich die möglichen Folgen meines Handelns sicher einschätzen kann
- Wenn sie Zeit spart oder Abläufe vereinfacht
- Wenn kurzfristig keine andere Lösung verfügbar ist

## Frage 10: Was zählt zur betrieblichen Krisenvorsorge?

- Klare Zuständigkeiten und Meldewege
- Regelungen für Vertretung und Qualifikation
- Notfallpläne für außergewöhnliche Situationen
- Regelmäßige Notfallübungen und Trainings

## Frage 11: Was ist das zentrale Ziel der Krisenvorsorge im Arbeitsschutz?

- Alle Krisen vorherzusagen
- Die Arbeit um jeden Preis fortzuführen
- Sicherheit auch unter veränderten Bedingungen aufrechtzuerhalten



### Download-Tipp

Das Quiz finden Sie unter: <https://t1p.de/z3x0w>



# Hätten Sie's gewusst? Was Krisen mit Sicherheit und Unfallrisiken machen

Krisen hinterlassen in Unfallstatistiken oft ein widersprüchliches Bild. In akuten Krisenphasen sinken gemeldete Unfallzahlen häufig, ohne dass die Arbeit sicherer wird. Ursache ist meist nicht bessere Prävention, sondern reduzierte Arbeitstätigkeit, Stillstände oder Kurzarbeit. Risiken verschwinden dadurch nicht, sie verschieben sich und werden manchmal, wenn die Krise länger andauert, unsichtbar. (WB)

- Nach Krisen können Risiken oft sprunghaft ansteigen. Beim Wiederanlauf nach Stillständen oder Ausnahmelagen wird häufig unter Zeitdruck gearbeitet. Aufgeschobene Tätigkeiten, fehlende Routine und personelle Veränderungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Fehlentscheidungen. Nicht immer ist das Ereignis selbst gefährlich, sondern die veränderten Arbeitsbedingungen danach.
  - Improvisation ist ein wiederkehrendes Muster in Unfallanalysen: Fehlende Arbeitsmittel, veränderte Abläufe oder Zeitdruck führen zu Übergangslösungen. Diese werden oft nicht als kritisch wahrgenommen, insbesondere dann, wenn sie „nur vorübergehend“ gedacht sind.
- Hypothese:** Je länger improvisierte Lösungen bestehen, desto größer wird das Sicherheitsrisiko.
- Personalausfälle gelten als starker Risikotreiber. Fehlen Beschäftigte, werden Aufgaben neu und kurzfristig verteilt. Tätigkeiten werden übernommen, für die Qualifikation, Routine, Erfahrung oder Einweisung fehlen. Gleichzeitig steigt die körperliche und mentale Belastung. Gerade in Krisen gilt oft das Motto: „Wir müssen uns halt zusammenreißen!“
  - Warum Krisenberufe nicht automatisch mehr Unfälle haben: Feuerwehr, Rettungsdienste oder Katastrophenschutz arbeiten dauerhaft unter Bedingungen, die für andere Betriebe Ausnahmesituationen darstellen. Trotz hoher Gefährdung sind dort die Unfallzahlen nicht grundsätzlich höher als in vergleichbaren Tätigkeiten mit geringerer Vorbereitung.
- Übertragung auf den Betrieb:** Was in Krisenberufen selbstverständlich ist – klare Rollen, feste Abläufe, Training und Übungen –, fehlt im Arbeitsalltag oft genau dann, wenn es darauf ankommt: der erlernte Umgang mit der Krisensituation.
- Hypothese:** Nicht die Krise selbst, sondern der Übergang zurück in den Normalbetrieb ist besonders unfallträchtig.
- Beobachtung:** Das Risiko entsteht weniger durch den Ausfall selbst als durch improvisierte Kompensationslösungen.

## Brenzlige Situationen meistern – wie Führungskräfte in Krisen handlungsfähig bleiben

Krisen kommen meist plötzlich, zumindest, was das Datum angeht. Dass Krisen zum Unternehmensalltag gehören, ist dagegen bekannt. Manche Betriebe fahren die Vogel-Strauß-Taktik und hoffen, dass die Krise an ihnen vorübergeht. Doch das ist kurzsichtig. Wer sich gut vorbereitet, behält auch im Ausnahmezustand einen kühlen Kopf. (SD)

Zeigen Sie in der Unterweisung, welche Phasen Krisen durchlaufen und welche Handlungsoptionen sie bieten.

### Die 4 Phasen erfolgreichen Krisenmanagements

#### 1. Prävention – Krisen gar nicht erst entstehen lassen

Der beste Krisenplan ist, eine Krise gar nicht erst aufkommen zu lassen. Wichtige Maßnahmen sind Gefährdungsbeurteilungen, Notfallpläne, Unterweisungen und Übungen. Diskutieren Sie: Welche Krisen sind in unserem Bereich denkbar? Was ist bereits vorbereitet und wo gibt es Lücken?

#### 2. Vorbereitung – Notfallkonzepte und Rollenklärung

Wer macht was, wenn es brennt oder Gefahrstoffe austreten? In dieser Phase geht es um klare Strukturen: Alarmpläne, Kommunikationswege, benannte Verantwortlichkeiten. Prüfen Sie: Kennen alle ihre Rolle? Wer spricht im Ernstfall mit der Presse?

#### 3. Krisenbewältigung – erkennen, bewerten, handeln

Nicht jeder Zwischenfall ist eine Krise – aber jede Krise beginnt mit einem Zwischenfall. Helfen Sie, Warnsignale früh zu erkennen

und realistisch einzuschätzen: Was schaffen wir selbst? Wann holen wir Hilfe? Dann heißt es: handeln! Evakuieren, erste Hilfe leisten, die richtigen Stellen informieren. Wichtig für die Unterweisung: Wie verhalten wir uns konkret bei Feuer, Stromausfall oder Gefahrstoffaustritt? Nach der akuten Phase: Schäden erfassen, psychologische Erste Hilfe, Betroffene begleiten.

#### 4. Nachbereitung – aus der Krise lernen

Nach der Krise ist vor der Krise. Evaluieren Sie gemeinsam: Was lief gut? Was muss verbessert werden? Welche neuen Risiken sind sichtbar geworden? Bringen Sie diese Erkenntnisse in die nächste Unterweisung ein oder unterweisen Sie gezielt anlassbezogen.



### Fazit

Krisenmanagement beginnt lange vor der Krise – und endet nicht mit dem Aufräumen. Nutzen Sie die vier Phasen, um Ihre Unterweisung systematisch zu strukturieren. So stärken Sie Ihre Belegschaft – für den Ernstfall.



# Arbeitsschutz muss sein – auch bzw. gerade im Krisenfall

Auch im Krisenfall bleiben die arbeitsschutzrechtlichen Verpflichtungen des Unternehmers uneingeschränkt bestehen. Weder außergewöhnliche betriebliche Belastungssituationen noch externe Krisenlagen – etwa Pandemien, Naturkatastrophen, erhebliche Energie- oder IT-Störungen oder wirtschaftliche Notlagen – führen zu einer Suspendierung der öffentlich-rechtlichen Arbeitsschutzvorschriften. Vielmehr konkretisiert und intensiviert sich die Arbeitgeberverantwortung unter den Bedingungen einer Krise. Worauf Sie besonders achten müssen, lesen Sie im Folgenden. (MM)

## Arbeitsschutzgesetz gilt weiterhin

Die zentrale Grundlage ist das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG). Nach § 3 ArbSchG ist der Arbeitgeber verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen des Arbeitsschutzes zu treffen, um die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten bei der Arbeit zu gewährleisten. Diese Pflicht gilt unabhängig von äußeren Umständen und umfasst ausdrücklich auch die Anpassung der Maßnahmen an veränderte Situationen.

Im Krisenfall bedeutet dies regelmäßig, dass bestehende Schutzkonzepte überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben werden müssen.

## Passen Sie Ihre Gefährdungsbeurteilungen an

Ein wesentlicher Baustein ist die Gefährdungsbeurteilung nach § 5 ArbSchG. Krisensituationen führen häufig zu neuen oder veränderten Gefährdungen, etwa durch erhöhten Arbeitsdruck, Personalmangel, veränderte Arbeitszeiten, Schicht- oder Notbetrieb, neue Arbeitsorte (z. B. Homeoffice oder Auswecharbeitsplätze) oder durch zusätzliche psychische Belastungen.

Diese Aspekte sind systematisch zu erfassen, zu bewerten und durch geeignete Maßnahmen zu minimieren. Die Gefährdungsbeurteilung ist dabei kein einmaliger Akt, sondern muss fortlaufend an die Entwicklung der Krise angepasst werden.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Unterweisung der Beschäftigten gemäß § 12 ArbSchG. Arbeitnehmer müssen über neue Gefahren, geänderte Arbeitsabläufe sowie über Schutz- und Verhaltensmaßnahmen informiert werden. Gerade in Krisensituationen ist eine klare, verständliche und regelmäßige Kommunikation entscheidend, um Unsicherheiten zu reduzieren und Fehlverhalten zu vermeiden.

## Flexiblere Arbeitszeiten in der Krise

Auch im Hinblick auf Arbeits- und Ruhezeiten gelten die Vorgaben des Arbeitszeitgesetzes grundsätzlich fort. Zwar können in außergewöhnlichen Notfällen zeitlich begrenzte Abweichungen zulässig sein, etwa zur Abwehr erheblicher Schäden oder zur Aufrechterhaltung kritischer Funktionen. Solche Abweichungen müssen jedoch verhältnismäßig sein und sind durch entsprechende Ausgleichsmaßnahmen, insbesondere Ersatzruhezeiten, zu kompensieren. Dauerhafte Überschreitungen oder pauschale Ausnahmen sind arbeitszeitrechtlich nicht zulässig.

## Stärken Sie die Beschäftigten

Eine besondere Bedeutung kommt zudem dem Schutz der psychischen Gesundheit zu. Krisen gehen häufig mit erhöhter Belastung, Stress, Angst und Unsicherheit einher. Der Arbeitgeber ist ver-

pflichtet, auch psychische Belastungen im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung zu berücksichtigen und organisatorische Maßnahmen zu ergreifen, um Überforderung möglichst zu vermeiden, etwa durch angepasste Arbeitsorganisation, realistische Zielvorgaben oder ausreichende Erholungszeiten.

Darüber hinaus sind betriebliche Akteure wie die Fachkraft für Arbeitssicherheit, der Betriebsarzt sowie, sofern vorhanden, der Betriebsrat einzubeziehen.

Insbesondere bei tiefgreifenden organisatorischen Änderungen oder arbeitszeitlichen Maßnahmen bestehen Mitbestimmungsrechte, die auch im Krisenfall zu beachten sind.

## Dokumentieren Sie Ihre Entscheidungen

Schließlich kommt der Dokumentation eine besondere Rolle zu. Entscheidungen, Maßnahmen und Unterweisungen sollten nachvollziehbar festgehalten werden. Dies dient nicht nur der internen Steuerung, sondern auch dem Nachweis gegenüber Aufsichtsbehörden und im Haftungsfall.

## Arbeiten Sie mit dem Betriebsrat Hand in Hand

Gibt es bei Ihnen im Betrieb einen Betriebsrat, arbeiten Sie mit diesem Hand in Hand. Das müssen Sie ohnehin, denn auch sein Mitbestimmungsrecht wird durch Krisen nicht suspendiert.

Sie können aber vorsorgen und mit dem Betriebsrat gemeinsam eine Art „Handlungsvereinbarung im Krisenfall“ treffen. Diese sollte die folgenden Punkte beinhalten:

- Definition des Krisenfalls und Anwendungsbereichs
- Beschreibung typischer Szenarien (z. B. IT-Ausfall, Sabotage)
- Vereinfachte Beteiligungsverfahren, ggf. Vorab-Zustimmungen für klar umgrenzte Maßnahmen
- Bildung eines Krisenstabs mit Vertretern des Betriebsrats
- Kommunikations- und Entscheidungswege bei Ausfall von IT
- Mechanismen zur Konfliktlösung (beispielsweise Einigungsstelle)

Haben Sie keinen Betriebsrat, können Sie eine entsprechende Vereinbarung mit Ihren Sicherheitskräften treffen.



## Fazit

Der Krisenfall sollte keine Reduzierung, sondern vielmehr eine Intensivierung der arbeitsschutzrechtlichen Verantwortung des Arbeitgebers nach sich ziehen. Das Ziel bleibt stets der Schutz von Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten, auch, und gerade, unter außergewöhnlichen Bedingungen.

# Wenn's knallt, stinkt oder ausläuft – wie Sie Beschäftigte auf eine Havarie vorbereiten

Ein geplatzter Schlauch. Ein heruntergefallener IBC. Eine undichte Leitung. Gefahrstoffhavarien passieren oft plötzlich – und haben es in sich! Wer jetzt falsch reagiert, gefährdet nicht nur sich selbst, sondern auch Kolleginnen, Kollegen und die Umwelt. Umso wichtiger ist es daher, Beschäftigte vorab zu schulen, wie sie sich im Ernstfall richtig verhalten. Eins wird dabei schnell klar: Die Unterweisung zu Gefahrstoffhavarien ist alles andere als 08/15. (SD)

Nicht immer sind es spektakuläre Unfälle, die eine echte Unternehmenskrise auslösen. Wenn Gefahrstoffe freigesetzt werden, können auch kleine Fehler eine große Wirkung haben. Die Auslöser für eine unerwartete Freisetzung können sehr vielfältig sein:

- **Mechanische Einwirkungen**, z. B. Transportunfälle
- **Technisches Versagen**, z. B. undichte Leitungen, defekte Ventile
- **Betriebsfehler**, z. B. Verwechslung von Medien, Überfüllung
- **Witterungseinflüsse**, z. B. Hitze, Frost, Starkregen oder Hochwasser, die Lagerbehälter beschädigen
- **Fehlverhalten**, z. B. durch fehlende Kennzeichnung

## So bereiten Sie die betriebliche Unterweisung für den Havariefall vor

Mit einer guten Unterweisung sorgen Sie dafür, dass im Ernstfall kein Chaos ausbricht, weil jeder weiß, was zu tun ist. Die Herausforderung: Eine Gefahrstoffhavarie kann verschiedenste Ursachen und Ausmaße haben – und ebenso vielfältig sind die betrieblichen Bewältigungsstrategien. Während beispielsweise Unternehmen der Chemiebranche teilweise eine eigene Werksfeuerwehr mit hochqualifiziertem Personal haben, sehen sich bei manchen Mittelständlern chemische Laien von ungeahnten Situationen herausgefordert.

Eine Unterweisung für den Havariefall ist daher nie Standardware von der Stange. Die folgenden Leitfragen helfen Ihnen, Ihre betriebliche Unterweisung vorzubereiten.

### Gefahren erkennen

- In welchen Bereichen müssen die Beschäftigten mit gefährlichen Gefahrstofffreisetzungen rechnen?
- Gibt es betriebliche Einrichtungen zur Alarmierung bei Gefahrstofffreisetzung, z. B. Gasalarm? Wie hören sich diese an?
- Woran erkennen die Beschäftigten weiterhin eine Gefahrstofffreisetzung (Kennzeichnung, Geruch, Farbe etc.)?
- Welche typischen Stoffeigenschaften (z. B. Dämpfe, Geruch, Spritzer, Schaum) sind zu erwarten?



### Mein Tipp

Je vielfältiger und umfangreicher die Gefahrstoffpalette, desto komplizierter ist es, auf jeden einzelnen Stoff einzugehen. Zwei Strategien helfen Ihnen, sich auf die wesentlichen Punkte zu fokussieren. Legen Sie den Schwerpunkt auf besonders kritische Stoffe, wie z. B. CMR-Stoffe, explosionsgefährliche Stoffe, toxische Stoffe etc. Fassen Sie die übrigen Stoffe mit ähnlichen Eigenschaften in Gruppen zusammen und geben Sie Sicherheitshinweise für diese Stoffgruppe, z. B. ätzende oder entzündliche Stoffe.

### Sich selbst und andere schützen

- Welches Equipment steht zur Verfügung, um ausgetretene Gefahrstoffe sicher aufzunehmen (z. B. Notfallsets, Bindemittel etc.), und wo befindet sich dieses?
- Welches Equipment steht zur Verfügung, um Gefahrenbereiche abzusperren, und wo wird es vorgehalten?
- Welche Notfalleinrichtungen, z. B. Not- und Augenduschen, Antidot etc. stehen zur Verfügung und wo befinden sich diese?
- Wo ist das nächstgelegene Not-Telefon? Wer ist im Gefahrfall intern zu alarmieren?
- Wo verlaufen die Fluchtwege (Alternativen aufzeigen)? Gibt es Bereiche, die im Gefahrfall zu meiden sind?
- Wann und wie ist Erste Hilfe zu leisten? Worauf ist im Rahmen des Eigenschutzes besonders zu achten?
- Welche PSA ist im Havariefall erforderlich und wo erhalte ich diese?
- Wie verhalte ich mich bei Freisetzung unbekannter Stoffe?
- In welchen Fällen kann die Havarie über das Betriebsgelände hinaus Auswirkungen haben? Wer ist in diesen Fällen zu informieren und durch wen?



### Mein Tipp

Insbesondere wenn giftige, gesundheitsschädliche oder entzündbare Gase, Dämpfe oder Rauche freigesetzt werden, kann es erforderlich sein, die Nachbarschaft zu informieren. Gehen Sie in der Unterweisung darauf ein, wann dies der Fall ist.

### Die Umwelt schützen

Gefahrstoffhavarien können nicht nur Menschen gefährden, sondern auch gravierende Umweltschäden verursachen, etwa wenn wassergefährdende Stoffe in einen Bach, Fluss oder die Kanalisation gelangen. Wichtig für die Beschäftigten: Manche Stoffe sind für Menschen harmlos, können aber kritisch für Gewässer sein. Greifen Sie in der Unterweisung daher folgende Fragen auf:

- Welche Stoffe im Betrieb sind wassergefährdend?
- Wohin führen welche Abflüsse auf dem Betriebsgelände (z. B. Vorflut, betriebliche oder kommunale Abwasseranlagen)?
- Welches Equipment steht zur Verfügung, um ausgetretene Stoffe zurückzuhalten (z. B. Absperrschieber in der betrieblichen Kanalisation, Gully-Abdeckungen, Auffangwannen), und wo befinden sich diese?
- Wer ist bei Umweltschäden zu informieren (z. B. Wasserbehörde) und wer ist hierfür zuständig?



# „Das schaffen wir nicht allein!“ – Die Zusammenarbeit mit externen Einsatzkräften

Wenn ein Ereignis sich zur Krise entwickelt, kommen in der Regel externe Einsatzkräfte ins Spiel. Behörden sind zu informieren und Maßnahmen abzustimmen. Damit in solchen Situationen interne und externe Kräfte effizient Hand in Hand arbeiten können, ist einiges an Vorarbeit erforderlich. Nutzen Sie die Unterweisung, um Führungskräfte bei der Entwicklung von Strategien für die Krise zu unterstützen. (SD)

Im Ernstfall müssen Feuerwehr, Rettungsdienst oder Spezialkräfte schnell und zielgerichtet handeln. Dafür braucht es vor allem eines: Informationen. Wer als Führungskraft vorbereitet ist, unterstützt nicht nur die Arbeit der Einsatzkräfte, sondern hilft auch aktiv, Menschen, Umwelt und Betrieb zu schützen.

## Was Einsatzkräfte in Krisenfällen brauchen

Befähigen Sie die Führungskräfte in der Unterweisung, externe Einsatzkräfte professionell zu unterstützen, ohne sich selbst zu überschätzen oder wichtige Informationen zurückzuhalten.



### Mein Tipp

Ermuntern Sie Führungskräfte, externe Einsatzkräfte bereits in Übungen oder Begehungen einzubinden – so kennen diese die Gegebenheiten vor Ort, bevor der Ernstfall eintritt.

Die nachfolgende Checkliste kann von Führungskräften genutzt werden, um zu prüfen, wie gut sie auf potenzielle Kriseneinsätze mit externen Einsatzkräften vorbereitet sind.

### Haben Sie alle wichtigen Informationen für externe Rettungskräfte zusammengestellt?

	Ja	Nein
1. Ist festgelegt, wer Ansprechperson für externe Einsatzkräfte ist?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ist geregelt, wie externe Einsatzkräfte im Krisenfall auf das Betriebsgelände gelangen können, falls dieses beispielsweise umzäunt ist? (z. B. Schlüsselkasten, ständig besetzter Empfang)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Gibt es Feuerwehrpläne, Laufkarten etc. für externe Einsatzkräfte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ist sichergestellt, dass Flucht- und Rettungswege, Feuerwehruzufahren sowie Feuerwehraufstellflächen jederzeit freigehalten sind?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Sind darauf Bereiche mit hohem Gefahrenpotenzial gekennzeichnet, z. B. Gefahrstofflager, Bereiche mit radioaktiver Strahlung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Sind darauf wichtige Notfalleinrichtungen wie z. B. Hauptabsperrhähne, Absperrschieber in der betrieblichen Kanalisation, Hydranten etc. eingezeichnet?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Gibt es eine Übersicht aller gelagerten Gefahrstoffe inklusive der zugehörigen Sicherheitsdatenblätter?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Sind alle Notfallinformationen so verfügbar gemacht, dass sie auch bei Strom- und Serverausfällen zur Verfügung stehen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## Herausforderungen der Krisenkommunikation

**Dos and Don'ts:** So unterweisen Sie zu den Herausforderungen moderner Krisenkommunikation. Ein Brand, ein Unfall, ein Gefahrstoffaustritt – und die erste Info landet nicht bei der Führungskraft, sondern auf Instagram. So sieht Krisenkommunikation heute oft aus. Deshalb ist es wichtiger denn je, dass Führungskräfte vorbereitet sind und Beschäftigte wissen, was erlaubt ist und was nicht. (SD)

Krisenkommunikation findet heute nicht mehr nur in Besprechungsräumen oder Pressekonferenzen statt – sie passiert parallel in sozialen Netzwerken. Informationen verbreiten sich in Echtzeit, oft schneller, als die internen Kommunikationsketten greifen. Besonders problematisch daran: Emotionale Schilderungen, Bilder oder Videos wirken unmittelbarer als nüchterne Fakten – sie erzeugen Resonanz, gehen viral, werden weiterverbreitet. Was gut gemeint ist, kann fatale Folgen haben: Panik, falsche Gerüchte oder Imageschäden für den Betrieb.

### Was Beschäftigte wissen müssen

In der Krise ist es verständlich, das Erlebte teilen zu wollen – ob mit Kolleginnen, Angehörigen oder online. Doch genau das kann gefährlich sein: Ein unbedachtes Foto oder eine Nachricht kann

Ängste auslösen, Interna verraten oder Einsatzkräfte behindern. Deshalb gilt: keine Fotos, keine Posts, keine Infos nach außen. Wer kommuniziert, muss klar benannt sein – und diese Regeln gehören fest in jede Unterweisung.

### Dos and Don'ts für Führungskräfte

Gute Krisenkommunikation braucht Haltung, nicht Perfektion. Führungskräfte müssen nicht alles wissen, aber klar und ruhig informieren. Wichtig: Orientierung geben, empathisch bleiben, zuerst intern sprechen. Vermeiden Sie Spekulationen, Schuldzuweisungen und langes Schweigen – denn was Sie nicht sagen, füllt oft das Internet.

Wer in der Krise empathisch und professionell kommuniziert, schützt Menschen und das Ansehen des gesamten Unternehmens.



# Wie Sie das schwierige Thema „Krisenvorsorge“ sicher vermitteln

Dieser Leitfaden unterstützt Sie dabei, eine Unterweisung zur Krisenvorsorge strukturiert und praxisnah durchzuführen. Er orientiert sich konsequent an der begleitenden PowerPoint-Präsentation, die Ihnen im Downloadbereich zur Verfügung steht, und führt Sie Folie für Folie durch das Thema. So behalten Sie den roten Faden, ohne Ihre Unterweisung unnötig zu verengen, und können flexibel auf Ihren Betrieb eingehen. (WB)

## Folie 1: Krisenvorsorge im Arbeitsalltag

Nutzen Sie diese Folie, um den Rahmen zu setzen. Machen Sie deutlich, dass es nicht um Katastrophenfilme oder Alarmismus geht, sondern um außergewöhnliche Situationen, die reale Auswirkungen auf den Arbeitsalltag haben können. Stellen Sie klar, dass Sicherheit auch dann gilt, wenn Abläufe nicht mehr wie gewohnt funktionieren.

## Folie 2: Krisenvorsorge und Arbeitsschutz

Lenken Sie den Fokus darauf, dass Krisen selten sofort zu Unfällen führen, sondern Arbeitsbedingungen verändern. Betonen Sie, dass Risiken oft indirekt entstehen: durch Zeitdruck, Umorganisation oder improvisierte Lösungen. Diese Folie eignet sich gut, um erste Rückmeldungen der Teilnehmenden einzuholen, wo sie solche Veränderungen bereits erlebt haben.

## Folie 3: Was ist mit „Krise“ gemeint?

Ordnen Sie den Krisenbegriff klar ein. Weisen Sie darauf hin, dass es sich um außergewöhnliche Situationen handelt, etwa Lieferengpässe, Epidemien, Infrastrukturausfälle oder politische Ausnahmelagen. Wichtig ist die Abgrenzung: Nicht jedes Problem ist eine Krise, aber jede Krise verändert den Arbeitsalltag.

## Folie 4: Typische Auswirkungen im Arbeitsalltag

Jetzt folgt der Übergang von der abstrakten Krise zur konkreten Arbeitssituation. Fragen Sie die Teilnehmenden, welche der genannten Auswirkungen sie aus ihrem Bereich kennen. Ziel ist es, ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, dass sich Sicherheit oft dort verändert, wo Aufgaben, Abläufe oder Zuständigkeiten angepasst werden.

## Folie 5: Wo entstehen neue Gefährdungen?

Machen Sie hier deutlich, dass neue Gefährdungen nicht zufällig entstehen, sondern typische Muster haben: Schutzmaßnahmen greifen nicht mehr, Abstimmungen fehlen, Entscheidungen werden unter Druck getroffen. Diese Folie ist zentral für das Arbeitschutzverständnis. Nutzen Sie hier die Übungen auf Seite 4.

## Folie 6: Veränderungen bewusst wahrnehmen

An dieser Stelle bietet sich der Einsatz der Übung 1 von Seite 4 an. Lenken Sie die Aufmerksamkeit darauf, Veränderungen frühzeitig zu erkennen. Betonen Sie, dass Unsicherheit, Abweichungen oder ungewohnte Situationen wichtige Warnsignale sind und nicht ignoriert werden sollten.

## Folie 7: Gefährdungsveränderungen erkennen

Knüpfen Sie an die vorherige Folie an und verdeutlichen Sie den Unterschied zwischen Wahrnehmen und Erkennen. Machen Sie

klar, dass Beschäftigte keine Gefährdungsbeurteilungen erstellen, aber eine wichtige Rolle dabei haben, Veränderungen und neue Risiken zu melden. Hier passt Übung 2 von Seite 4 besonders gut.

## Folie 8: Entscheidungen unter Stress

Nutzen Sie diese Folie, um typische Entscheidungssituationen zu reflektieren. Weisen Sie darauf hin, dass Zeitdruck und Erwartungen dazu führen können, Sicherheitsregeln infrage zu stellen. Ziel ist es, ein Bewusstsein für diesen Mechanismus zu schaffen, nicht konkrete Entscheidungen vorzugeben.

## Folie 9: Improvisation: Ausnahme mit klaren Grenzen

Stellen Sie klar, dass Improvisation kein Normalzustand ist. Betonen Sie die Ausnahme und die klaren Grenzen: Schutzmaßnahmen dürfen nicht umgangen werden, Sicherheit hat Vorrang vor Zeitgewinn. Diese Folie bereitet auf Frage 9 des Quiz (Seite 5) vor.

## Folie 10: Rollen und Verantwortung

Grenzen Sie hier sauber ab: Beschäftigte erkennen und melden, Führung und Arbeitsschutz bewerten und regeln. Machen Sie deutlich, dass Alleingänge bei Sicherheitsfragen nicht zulässig sind. Diese Folie hilft, Verantwortlichkeiten und deren Wichtigkeit im Krisenfall realistisch einzuordnen.

## Folie 11: Betriebliche Krisenvorsorge

Nutzen Sie diese Folie, um den Blick auf die betriebliche Ebene zu lenken. Weisen Sie darauf hin, dass Krisenvorsorge organisiert sein muss: Zuständigkeiten, Notfallpläne, Vertretungen und Übungen. Diese Inhalte stehen in direktem Zusammenhang mit Frage 10 des Quiz (Seite 5).

## Folie 12: Zentrale Botschaft

Fassen Sie zusammen, ohne Inhalte zu wiederholen. Die Kernbotschaft lautet: Krisen sind Ausnahmen, Veränderungen erzeugen neue Risiken, Sicherheit bleibt verbindlich. Nutzen Sie diese Folie als gedanklichen Übergang zur Reflexion.

## Folie 13: Reflexion

Stellen Sie offene Fragen zum eigenen Arbeitsbereich. Ziel ist der Transfer: Wo könnten bei uns Veränderungen auftreten? Wo entstehen Risiken durch Improvisation? Diese Phase eignet sich gut, um anschließend das Quiz von Seite 5 einzusetzen oder die Unterweisung abzurunden.

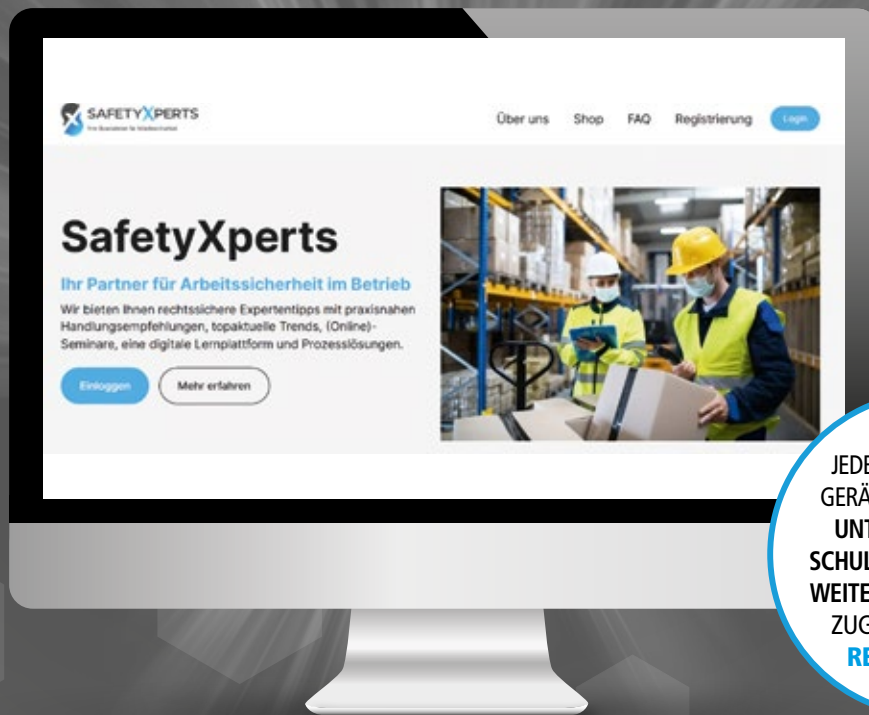


### Download-Tipp

Präsentation zum Download: <https://t1p.de/r8i09>



# Nutzen Sie Ihren exklusiven ONLINEBEREICH



JEDERZEIT VON ALLEN GERÄTEN AUF MUSTER-UNTERWEISUNGEN, SCHULUNGSVIDEOS UND WEITERE ARBEITSHILFEN ZUGREIFEN. **GLEICH REINSCHAUEN!**



**Praktische Lösungen, mit denen Sie schnell und fehlerfrei arbeiten, unter: [www.safetyxperts.de](http://www.safetyxperts.de)**



## Musterunterweisungen und weitere Arbeitshilfen

In jeder Ausgabe weisen wir auf thematisch passende Musterunterweisungen, Schulungsvideos, Unterweisungsnachweise und viele weitere, nützliche Arbeitshilfen zum Download hin. Diese finden Sie hier bequem per Schlagwortsuche.



## Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen.



## Newsfeed: Aktuelle Beiträge

Blieben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

## Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2-4, 53095 Bonn • Telefon: 02 28/95 50 160 • Fax: 02 28/36 96 480 • Internet: [www.safetyxperts.de](http://www.safetyxperts.de) • E-Mail: [kundenservice@safetyxperts.de](mailto:kundenservice@safetyxperts.de) • Vorstand: Richard Rentrop • ISSN 1613-4362 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Theodor-Heuss-Str. 2-4, 53095 Bonn • Produktmanagement: Milena Eilers, Bonn • Autoren: Svenja Dammasch (SD), Buxtehude; Werner Böcker (WB), Hamm, Maria Markatou (MM), München • Schlussredaktion: Christine Schmatloch, M.A., Hückeswagen • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck, Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der Schweiz: Kundenservice • VNR.CH • 9024 St. Gallen • Telefon: 02 28/95 50 160 • Telefax: 02 28/36 96 480 • E-Mail:

[kundenservice@vnr.ch](mailto:kundenservice@vnr.ch) • „Unterweisung Plus“ ist auch in englischer und polnischer Sprache verfügbar. Bei Interesse melden Sie sich gerne bei uns unter [kundendienst@safetyxperts.de](mailto:kundendienst@safetyxperts.de) • Alle Angaben in „Unterweisung Plus“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden. • © 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau.

Bildnachweise: Titelbild: AdobeStock\_DesignBee

Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier.

Dieser Fachnewsletter richtet sich gleichermaßen an weibliche und männliche Leser. Aus Gründen der Lesbarkeit wird die männliche Schreibweise (z. B. Unternehmer, Mitarbeiter) gewählt. Diese schließt stets alle Geschlechterformen mit ein.





### **Ruhe ist die wichtigste Krisenkompetenz!**

Kleine und große Krisen gehören zum Arbeitsalltag – und zum Leben insgesamt. Entscheidend ist nicht, ob etwas Unerwartetes passiert, sondern wie wir darauf reagieren, bzw. ob wir überhaupt reagieren.

Das hat aber nichts mit Schnelligkeit zu tun. Im Gegenteil: Wer in Ausnahmesituationen ruhig bleibt, verschafft sich Zeit zum Denken, erkennt Risiken früher und trifft bessere Entscheidungen. Besonnenes Handeln ist nicht angeboren und auch keine Frage von Talent, sondern von Haltung und Übung. Wer diese Haltung verinnerlicht, profitiert davon nicht nur im Beruf, sondern auch im privaten Alltag. (WB)



**In der nächsten  
Ausgabe lesen Sie:**

**Erste Hilfe bei Verbrennungen: 5 Schritte,  
die Haut und Heilung retten**

**Schweißen sicher organisieren: Verantwortung  
endet nicht an der Schweißnaht**

**Prävention schützt Mitarbeiter vor der Berufs-  
krankheit „Schweißerlunge“**



**SAFETYXPERTS**

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit